

Ab und zu habe ich die klagende Frage gehört: „Was lernen die Kinder denn heutzutage im Religionsunterricht? Nicht einmal die 10 Gebote können sie!“

Es ist kein Schaden, wenn man die 10 Gebote kennt, und wenn sie nicht nur in die Steintafeln des Moses eingeritzt, sondern in die Herzen eingeschrieben sind. Aber wichtiger als die 10 Gebote ist es, dass die Kinder das Hauptgebot lernen und kennen, das Hauptgebot der Liebe: *„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot ..... Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“*

Mir gefällt dabei schon die ganzheitliche Sicht, wie der Mensch lieben kann und soll:

- **Mit ganzem Herzen:** also mit Gefühl, „con grande emozione“ würde der Italiener sagen;
- **Mit ganzer Seele:** als mit dem Tiefsten und Geheimnisvollsten, wo wir die Tür zum Göttlichen haben; (bitte beachten: Herz und Seele sind nicht dasselbe!)
- **Mit all deinen Gedanken,** also auch mit dem Verstand
- Die Evangelisten Markus und Lukas fügen hinzu: **„mit all deiner Kraft“**, also auch mit dem Körper mit seinen Kräften und Säften.

Nicht bei allen Menschen sind die 4 Komponenten der Gottesliebe gleich ausgebildet und ausgeprägt, nicht alle haben dieselben Zugänge. Ich kenne Menschen, die glauben sehr emotional, sie schmelzen dahin, wenn man bestimmte Lieder singt, sie küssen mit Inbrunst Reliquien oder den Fuß des hl. Petrus im Petersdom.

Bei anderen ist die Gottesliebe eher platonisch, sie möchten verstehen, die Wunder erklären können, die Widersprüche der Bibel ausräumen. Sie könnten niemals eine Statue küssen und bekommen, wenn man sich beim Vater Unser die Hände reicht, Schweißhände.

Andere haben die Begabung tiefer mystischer Erfahrung, sie können sich sehr gut versenken, sodass sie dann nichts um sich herum wahrnehmen.

Und wieder andere legen ihre Gottesliebe in die Arbeit hinein, vielleicht in die Alltagsarbeit (das ist eine große Kunst!), oder in einem Dienst für die Gemeinschaft, den sie zur größeren Ehre Gottes verrichten. Ganz ausgeprägt war das natürlich bei den Künstlern, die jahrelang oder ihr Leben lang Kirchen ausgemalt, Altäre geschnitzt, Heilige aus Stein herausgemeißelt haben. Oder jener Mönch vom Katharinenkloster in der Wüste, der seine Lebensaufgabe darin gesehen hat, Stufen auf den Berg Sinai zu bauen und so den Menschen für viele Generationen den Aufstieg zu erleichtern.

Die Zugänge und Ausdrucksweisen der Gottesliebe sind also sehr verschieden, weil es verschiedene „Typen“ von Menschen gibt: den mehr spirituellen, den gefühlsbetonten, den handwerklichen und den verkopften. Es ist gut, wenn man von sich weiß, wo man ungefähr steht.

Allerdings ist es gut, wenn man von jedem – wenn schon nicht gleich viel – doch etwas hat. Jesus hat ja nicht gesagt: „oder“ sondern „und“.

Der Gefühlsmensch sollte sich auch bemühen, seinem Glauben durch Wissen ein Fundament zu geben, damit er ihn auch begründen kann; der „Verkopfte“ darf sich durchaus auch um mehr Emotion im Glauben bemühen, damit er nicht kalt und abweisend wird; der handwerkliche Typ sollte sich schon auch um tiefe Gebetserfahrungen kümmern, damit sein Glaube nicht leer und womöglich dann rein traditionell wird.

Die Gottesliebe ist umso schöner und stabiler, je mehr von allem dabei ist: von der Seele, von den Gefühlen, vom Verstand und vom Körper.

So schön die Gottesliebe sein kann: Sie ist kein Selbstzweck. Sobald man bei Gott ankommt, sagt er: „Geh zu den Menschen: zu denen, für die du verantwortlich bist, und zu jenen, die in Not sind. In ihnen wirst du dann mich selber finden!“

Die beiden Teile des Hauptgebotes - Gottesliebe und Nächstenliebe - stammen ja aus dem AT – aber sie sind dort noch weit auseinander. Es ist das „Verdienst“ von Jesus, dass er sie zusammengeführt hat. Er hat aus 2 Geboten eines gemacht: Das Hauptgebot der Liebe: Gottes- und Nächstenliebe.

Das letzte setzt er voraus: Dass man sich selber liebt. Gott und andere lieben kann man nur, wenn man sich selber mag, liebt. Und sich selber lieben kann man nur, wenn man sich geliebt weiß. Einfach so und auch dann noch, wenn man Mist gebaut hat.

Das würde ich den Kindern vor allem anderen wünschen: dass sie nicht nur die 10 Gebote können, dass sie nicht nur das Hauptgebot der Liebe kennen, sondern dass sie das von klein auf lernen und erfahren: dass sie von Gott geliebt sind. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*